

Sozialismus.de

Heft 2-2022 | EUR 8,00 | C 12232

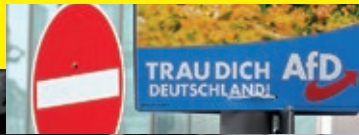
Monatlich Hintergründe, Analysen und Kommentare | täglich im Netz



Otto König/Richard Detje:
Tarifjahr '22 – Entgelttrunden
Ulrich Brinkmann u.a.:
Überdehnung & Offensive

Beiträge u.a. von

Petra Reichert, Gine Elsner,
Hinrich Kuhls, Friedrich Steinfeld,
Detlef Umbach, Hartmut Reiners,
Joachim Bischoff, Björn Radke,
Claus Thomasberger, Axel Troost



**Forum
Gewerkschaften**



Dies ist ein Artikel aus der Monatszeitschrift Sozialismus.de.
Informationen über den weiteren Inhalt finden Sie unter
www.sozialismus.de.
Dort können Sie ebenfalls ein Probeheft
bzw. ein Abonnement bestellen.

Aktuelle Analysen ohne Paywall

veröffentlicht die Redaktion
zwischen den monatlichen
Printausgaben im Netz auf
www.Sozialismus.de

Biden und die Heilung der Nation

Die US-Regierung unter Joe Biden, seit Januar 2021 im Amt, verfolgt vorrangig die Bekämpfung der Corona-Pandemie, und will über umfangreiche Investitionsprogramme zu Klimaschutz und Infrastruktur den überfälligen Strukturwandel in der US-Wirtschaft voranbringen.

Höheres Tempo beim Klimaschutz?

Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck will das Tempo zur Minderung klimaschädlicher Emissionen nahezu verdreifachen. »Wir müssen dreimal besser sein in allen Bereichen«, sagte der Politiker von Bündnis 90/Die Grünen.

Engagierter Armenarzt als Kandidat

DIE LINKE hat den Mainzer Sozialmediziner Gerhard Trabert als Kandidaten für die Wahl des Bundespräsidenten nominiert. Dieser sieht seine Kandidatur als symbolische Operation, um das Thema Soziale Gerechtigkeit in der Öffentlichkeit stark zu machen.

Dafür brauchen wir Unterstützung!

Wie Abonnent:innen und
Leser:innen das konkret machen
könnten, steht ebenfalls unter
www.Sozialismus.de

Geopolitik im Umbruch

Hinrich Kuhls Eine Partei ohne Scham und Mitgefühl Die britischen Konservativen im Chaos	2
Detlef Umbach Die US-Republikaner als rechtsradikale Partei	8
Bernhard Sander Rechter Aufwind und linke Kakophonie Frankreich vor den Präsidentschaftswahlen	13
Friedrich Steinfeld Neue Welt(un)ordnung im Zeitalter sozialer und ökologischer Transformation	19

Herausforderungen für die Ampel-Republik

Petra Reichert In Sichtweite des Ziels? Geschlechtergleichstellung in bisherigen Regierungsberichten und im neuen Koalitionsvertrag	26
Hartmut Reiners Der Sozialstaat, die AfD und eine zu passive Linke	32
Joachim Bischoff/Björn Radke Pandemien im 21. Jahrhundert	36

Forum Gewerkschaften

Richard Detje/Otto König »Jetzt geht es vor allem ums Geld« Ausblick auf das Tarifjahr 2022	41
Ulrich Brinkmann/Luca Karg/Maurice Laßhof Von der Überdehnung in die Offensive – Überlegungen zur Zukunft der Tarifautonomie und zum Funktionswandel der Industriellen Beziehungen	45

Theoriearbeit(er) | Aus der Geschichte lernen

Heinz-J. Bontrup/Mechthild Schrooten/Carsten Sieling/Axel Troost 80 Jahre Rudolf Hickel	52
Claus Thomasberger Jenseits von universellem Kapitalismus und westlicher Hegemonie	56
Jörg Deml Die Oktoberrevolution im Spiegel der Sozialdemokratie (zu Uli Schöler: »Despotischer Sozialismus« oder »Staatssklaverei«)	64
Gine Elsner Amtsärzte und NS-Euthanasie-Verbrechen	66

Termine | Nachruf | Film | Impressum

Termin-Tipps	68
Marion Fisch (4.11.1968–16.1.2022)	68
Juliane Deppe: Nazijäger – Reise in die Finsternis (Filmkritik).....	69
Impressum	67

Pandemien im 21. Jahrhundert

von ■ Joachim Bischoff und Björn Radke



Spanische Grippe 1918, Erkrankte in Fort Riley (Kansas/USA)

Die Zahl der weltweit neu gemeldeten Coronavirus-Fälle ist nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation (WHO) weiterhin explosionsartig gestiegen. Bis Mitte Januar 2022 wurden weltweit über 328 Mill. bestätigte Fälle von COVID-19 gemeldet, darunter über 5,5 Mill. Todesfälle. Die Entwicklung der vierten Corona-Welle auf Basis der Omikron-Mutation hat in Europa und den USA die Infektionszahlen in bisher unbekanntem Höhen schießen lassen. In der medialen Öffentlichkeit reagierte man mit einer differenzierten Berichterstattung über den Charakter von Viren, die Bekämpfung von Seuchen in der Vergangenheit etc., und rückt diese Fragen dankenswerterweise mehr in den Vordergrund der gesellschaftlichen Debatte, nachdem sie jahrzehntelang kaum wahrgenommen wurde. Hier leistet Philipp Kohlhöfer mit seinem Buch »Pandemien: Wie Viren die Welt verändern«¹ einen wichtigen Beitrag. Das Vorwort

zu diesem Buch stammt von Christian Drosten. Für ihn geht es um »das wahrscheinlich größte Wissenschaftsthema dieses Jahrzehnts«.

Kohlhöfer will vor dem Hintergrund der aktuellen COVID-Pandemie erklären, »warum und wie Pandemien entstehen. Und wieso Zoonosen neuerdings immer häufiger auftauchen. Denn seit Menschen jeden erdenklichen Winkel der Erde erschließen, steigt die Gefahr, dass Viren von Tieren überspringen. Einerseits. Andererseits sind Viren schon immer da. Wir sind von ihnen umgeben. Als vor etwa 700 bis 800 Millionen Jahren tierisches Leben entsteht, haben sie schon mindestens drei Milliarden Jahre der Evolution hinter sich – zusammen mit den Bakterien. Sie sind überall. [...] Die Geschichte von Seuchen ist immer groß und immer gleichzeitig auch persönlich, denn selbst die größte Krankheitswelle fängt klein an: mit dem Übersprung des Erregers vom Tier auf einen

Menschen. Und auch wenn sich fast alle dieser Infektionen totlaufen, denn das tun sie in der Regel, dann passiert das eben doch nicht immer. Ein einziger erfolgreicher Übersprung zur richtigen Zeit genügt. Irgendwer ist immer Patient 0«. /18f./

Dem Autor ist es gelungen mit vielen konkreten Beispielen verständlich darzustellen, warum und wie Pandemien entstehen. Meist sind die Erreger Viren, die von einem Tier auf den Menschen übergesprungen sind. Derzeit gebe es mindestens 40 bekannte Viren mit Pandemiepotenzial. Noch beunruhigender sei allerdings die unbekanntete Zahl weiterer solcher Viren, die noch gar keiner kennt. Gegen diese lassen sich keine vorsorglichen Schutzmaßnahmen ergreifen. Auf 500 Seiten erfährt man neben allgemeinen Informationen über Zoonosen, Intensivmedizin bei Lungenpatienten, Impfstoffe und Verschwörungserzählungen, die es damals

wie heute gab und gibt, viel über frühere Pandemien – entweder aus Sicht der Patient*innen oder der beteiligten Ärzt*innen, und das mit einem Schreibstil, der einem spannenden Kolportageroman gleichkommt, ohne allerdings die wissenschaftliche Seriosität zu vernachlässigen. Influenza, Ebola, Pocken und HIV kommen zur Sprache.

Das Problem mit den Zoonosen

Eine zentrale These, die wie ein roter Faden das Buch durchzieht, lautet: »Wenn eine Infektionskrankheit von einem Tier auf einen Menschen überspringt, den sogenannten Spillover vollzieht, und sich in ihrem neuen Wirt – also uns – etablieren kann, spricht man von einer Zoonose. [...] Sie werden übertragen durch direkten Kontakt, manche über Lebensmittel (oder das, was wir für Lebensmittel halten), andere über sogenannte Vektoren, das sind Zecken und Mücken. Manche Zoonosen sind uralt, wie etwa die Tollwut, klassische Zoonose, gibt es seit mindestens 4.300 Jahren.« Wenn eine Zoonose neu auftritt, wie SARS-CoV-2, dann sei ein Spillover erwartbar. Folgendes Beispiel zieht Kohlhöfer heran: Schon im Oktober 2007 sei in einem Beitrag in der Fachzeitschrift *Clinical Microbiology Reviews* ein Satz zu lesen gewesen, der in der Öffentlichkeit aber nicht wahrgenommen wurde: »Das Vorhandensein eines großen Reservoirs von SARS-CoV-ähnlichen Viren bei Hufeisenschnecken, zusammen mit der Kultur des Verzehrs exotischer Säugetiere in Südchina, ist eine Zeitbombe.«² /38/ Ende 2019 ist diese in Wuhan hochgegangen, möchte man hinzufügen.

Die Gefahr von Zoonosen lauere »nicht im unberührten Dschungel, sondern entsteht dann, wenn natürliche Areale in Ackerland, Weiden und städtische Flächen umgewandelt werden. Wir bauen keine Straßen in unberührte Natur. Wir bauen Viren-Highways. Viren verschwinden nicht mit ihren Wirten, sie suchen sich neue Lebensräume.« (ebd.) Eine unangenehme Erkenntnis ist auch, dass »selbst die Viren, die wir kennen, sich so verändern können, dass es ungemütlicher werden kann: Als SARS 2002 erstmals auf-

taucht, ist der Gedanke, dass es sich dabei um ein Coronavirus handelt, völlig abwegig – schließlich kennt man Coronaviren bis dato nur als Auslöser von leichten Erkältungskrankheiten. [...] Die Geschichte ist voller Seuchen, die aus dem Nichts kommen und dorthin auch wieder verschwinden.« /479/

Kohlhöfer verknüpft Seuchenbekämpfung mit der Perspektive eines notwendigen ökologischen Umbaus und geht damit über den Raum der Klimaneutralität hinaus. In der Vergangenheit sind immer wieder tödliche Erreger vom Tier auf den Menschen übersprungen. »Denn wenn wir weiterhin Massentierhaltung okay finden, seien es Schweine in Europa oder Marderhunde in China, weiterhin die letzten abgelegenen Gebiete für uns erschließen, weiterhin Natur in Agrar- und Wohngebiete umwandeln und beste Böden zubetonieren, weiterhin Wälder am Amazonas und in den kaltgemäßigten Klimazonen zerstören und Biodiversität vernichten, weiterhin Verslumung einfach so hinnehmen und Müll produzieren, als gäbe es kein Morgen, und weiterhin zulassen, dass es immer wärmer wird auf dem Planeten, dann klingt das ziemlich schwülstig, wie ein Werbeplakat einer Umweltorganisation aus den 1970ern, aber dann sollten wir uns zumindest nicht wundern, wenn wieder ein Virus kommt, das uns als bequemes Habitat missversteht.« /488/

Impfen und Impfgegnerschaft

Einen breiten Raum nimmt das Thema Impfen und Impfgegnerschaft ein. Nach der Darstellung vieler eindrücklicher Beispiele von verheerenden Seuchenverläufen (ob Pocken, Masern, Ebola und anderen) erklärt Kohlhöfer den wesentlichen Kern einer Impfung: »Eine Impfung bietet dem Körper eine Komponente eines Erregers, ein einziges Antigen eines Virus kann genügen, das Immunsystem in kleine Bestandteile zu zerlegen. Daraufhin werden spezifische Abwehrmechanismen gegen diese eine Komponente des Erregers gebildet, T-Zellen und Antikörper und das Ganze in einer Art Gedächtnis verarbeitet – die sogenannten B-Lymphozyten übernehmen, auch kurz B-Zellen genannt, weil

das praktischer klingt. Sie bilden Plasmazellen, die wiederum Antikörper ausschütten, und das halt teilweise ewig. Selbst wenn zehn Jahre später das geimpfte Individuum wieder mit dem Erreger konfrontiert wird, erinnert sich das Immunsystem sofort, sobald der Erreger damit beginnt, sich zu teilen, und diese eine spezifische Komponente freisetzt. Und dann ist das Immunsystem in der Lage, sehr schnell zu reagieren und eine Vielzahl von Abwehrmolekülen, Antikörper und T-Zellen zu bilden. Das verschafft dem Körper den Vorsprung, der mitunter lebenswichtig ist, denn während es bei einem Erstkontakt mit einer Infektion bis zu zehn Tage dauern kann, bis das Immunsystem auf Touren kommt – man muss schließlich erst mal lernen, wie man miteinander umgeht –, sind die Gedächtniszellen ungleich schneller und liefern schon innerhalb von Stunden, weil es sich dabei eigentlich um die sekundäre Infektion handelt. Und dann lässt man das Immunsystem machen.« /239/

Er betont, dass die allermeisten Infektionen trotzdem Geimpfte infizieren, denn: »Der Erreger ist ja da.« Diese Tatsache ist aber seit langem aus dem kollektiven Gedächtnis verschwunden, ebenso die Kenntnis über das Wesen und Wirken von Impfungen. Dank der Impfprogramme seit den 1970er Jahren waren Pocken, Polio, Diphtherie, Masern, Mumps und Röteln aus dem Alltag verschwunden. Geblieben sind aber die Auseinandersetzungen um die Frage der Seuchenbekämpfung durch Staat und Gesellschaft. Kohlhöfer berichtet, wie 1885 in Montreal (Kanada) die Pocken ausbrechen und viele Menschen dahinfahren. Die Anti-Impfbewegung ist sehr stark in Montreal, die Pocken werden nicht eingedämmt. Für die führenden Impfgegner gilt: Impfen ist ein Verstoß

Joachim Bischoff ist Mitherausgeber, *Björn Radke* Redakteur von *Sozialismus.de*.

¹ Philipp Kohlhöfer, *Pandemien. Wie Viren die Welt verändern*, Stuttgart 2021. Die Seitenzahlen im Text entstammen, soweit nicht anders vermerkt, aus diesem Buch. Kohlhöfer arbeitet als Wissenschaftsjournalist für das Forschungsnetz Zoonotische Infektionskrankheiten, das an der Berliner Charité koordiniert wird.

² »The presence of a large reservoir of SARS-CoV like viruses in horseshoe bats« steht da, »together with the culture of eating exotic mammals in southern China, is a time bomb.«

gegen die Menschenrechte. Ein Verbrechen. Niemand hat das Recht. Die eigene Kontrolle des eigenen Körpers. Die Freiheit wird eingeschränkt. Despotismus /siehe 247/.

Misstrauen gegen staatliche Interventionen

Dieser Protest gegen die Regierung oder den Staat hat der französische Sozialwissenschaftler Michel Foucault³ in seinen Studien zur Geschichte der Gouvernamentalität schon untersucht, denn diese Verweigerung oder Rebellion gegen eine staatliche Rettungsintervention (Verhaltensvorschriften oder Impfung) wird nicht ohne weiteres akzeptiert, obwohl diese Verweigerung für die Betroffenen oder Protestierenden selbst mit einer hohen Gefährdung der eigenen Existenz verbunden sein kann. Mit der Impfverweigerung wird eine weitere Ausbreitung des Virus in Kauf genommen und damit letztlich auch eine weitere Schädigung der Gesundheit des Kollektivs, d.h. familiärer Lebensformen, Arbeitskörper, Schule etc., kurz des gesellschaftlichen Lebens. Was der Hintergrund für diesen Konflikt ist, fragte schon Foucault.

Seine These: »Anstatt aus der Unterscheidung von Staat und Zivilgesellschaft eine historische und politische Universalie zu machen, die es gestattet, alle konkreten Systeme zu untersuchen, kann man versuchen, in ihr eine Form der Schematisierung zu sehen, die einer spezifischen Technologie der Regierung eigen ist.«⁴ Folgt man dieser Sichtweise, dann erschließt sich der Liberalismus als ein Instrument der Realitätskritik: »der Kritik einer früheren Gouvernamentalität,⁵ von der man sich freizumachen versucht; einer aktuellen Gouvernamentalität, die man zu reformieren und rationalisieren bestrebt ist, indem man sie nach unten revidiert; einer Governamentalität, der man sich entgegenstellt und deren Missbrauch man begrenzen möchte.«⁶

Der aktuelle Konflikt in der Pandemiebekämpfung erscheint Teilen der Bevölkerung als drastische Veränderung der Gouvernamentalität: Der Staat bekämpft die Ausbreitung des Virus durch aufgezwungene Verhaltensänderungen

(Abstandsregeln, Festlegung der Formen des Zusammentreffens, Reise- und Quarantänevorschriften, Lock Downs und Ausgangsbeschränkungen, aber auch Druck oder letztlich Pflicht zur Impfung). Kritisiert wird der Rückgriff der vermeintlich von der Staatsräson getränkten Regierungstechnologie auf die bekannten Instrumente der Polizeiwissenschaft (Regelungen zur Bevölkerungsgesundheit, Geburtenziffer, Hygiene etc.), die die Qualitäten der liberalen oder neoliberalen Gesellschaft wegen der Bekämpfung der Corona-Seuche zurückdrängt und sich erneut einer Regelung der Bevölkerungsgesundheit zuwendet (oder bemächtigt). Gegen eine nicht durchschaute oder verstandene Veränderung der Regierungstechnologie entwickelt sich in Teilen ein Protest unter der Losung, den drohenden Übergang zu einer Diktatur aufhalten oder abwenden zu wollen. Die Verschärfung bei der Durchsetzung der staatlichen Regierungstechnologie – über Kontrolle der Hygiene, Durchsetzung der räumlichen Verteilung und Begrenzung bei sozialen Treffen bis hin zu Lock Downs oder nächtlichen Ausgangsverboten – nährt den Verdacht des zu viel Regierens, der den Widerstand der regierten Bevölkerung erfordert.

Die angestrebte Veränderung der Regierungstechnologie und -praxis erinnert an die Geburt der Biopolitik. Ein Teil der Bevölkerung beruft sich auf die liberale Grundeinstellung, dass die Menschen ihre eigne Existenzberechtigung in sich tragen und jede Stärkung der Staatsräson abzulehnen und zu bekämpfen ist. Dieser Protest ruft die bekannten rechtsextremen Gruppierungen und Strömungen auf den Plan, die mehr oder minder erfolgreich hier ein Organisationspotenzial oder Wähler*innenstimmen wittern. Allerdings hat der Protest einen von den rechten Formeln und Verschwörungserzählungen unabhängigen Nährboden.

Hinter dem Verdacht, dass man stets mit der Gefahr konfrontiert ist, zu viel regiert zu werden, verbirgt sich die Frage, warum man überhaupt regieren muss. Dieser Kampf gegen die bedrohliche Staatsräson wird an allen neuralgischen Punkten der bürgerlichen Gesellschaft wie Gesundheit, Geburtshilfe,

Abtreibung, Hygiene, und gerade auch beim Impfen aktualisiert.

Die Geburt der Biopolitik und deren weitere Gestaltung ist mit der Ausbildung der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaftsformation verknüpft. Die in den ersten Stadien der bürgerlichen Gesellschaft miserablen Arbeitsbedingungen, mit denen entsprechende Wohnverhältnisse korrespondierten, waren begleitet von völlig unentwickelten hygienischen Bedingungen. Die Seuchenpolitik war anfänglich wegen der liberalistischen Haltung stets mit massiven Widerständen konfrontiert. Denn die gefährlichen hygienischen Verhältnisse leisteten einen wesentlichen Beitrag dazu, dass die Seuchen sich ausbreiten können, und Impfungen müssen anfänglich gegen den Widerstand größerer Teile der Bevölkerung durchgesetzt werden. Erst der in der kapitalistischen Gesellschaftsformation entwickelte medizinische Fortschritt – samt Therapieansätzen und Vakzinen – drängt in Kombination mit einer Verbesserung der durchschnittlichen Wohnverhältnisse, dem Zugang zu geregelter Wasserversorgung und gesammelter, geklärter Abwässer die Seuchen zurück. »Die Cholera kann 1892 in Hamburg wüten, weil es Senatoren der Stadt zu teuer ist, eine Kanalisation bauen zu lassen. Fäkalien werden einfach in die Elbe geleitet. Erst ab 1901 ändern sich die Verhältnisse in Deutschland«, fasst Kohlhöfer zusammen. /279f./

1869 wurden in Leipzig und Stuttgart erste Impfgegner-Organisationen gegründet, 1874 etablierte sich in Hamburg ein Anti-Impfverein. Bereits 1872 erreichten erste impfskeptische Petitionen den Reichstag. In ihnen wurde argumentiert, dass es »an einem, von der medizinischen Wissenschaft gelieferten philosophischen Nachweise« fehle, ob einem »Eiterprodukt« bzw. einer »thierische[n] Krankheit«, die in den menschlichen Körper gebracht werde, »eine Heilkraft zugeschrieben werden könne«. Trotzdem trat das Reichsimpfgesetz in Kraft, das Impfungen zur Pflicht erklärt. Wer seine Kinder nicht impfen lässt, wird mit einer Geldstrafe belegt oder muss ins Gefängnis.

In der Weimarer Republik wurde die im Kaiserreich eingeführte Impf-



Pocken-Epidemie in der Eifel 1962

Körper empfinden. Im vorigen Jahrhundert gab es allerdings auch bereits Impfkritiker, die das Impfen gar nicht an sich völlig ablehnten. Aber dagegen waren, dass der Staat sie dazu zwingen wollte. Denn nicht ganz ohne Berechtigung reklamierten sie das Recht auf Selbstbestimmung über ihren Körper.«¹⁰

Insofern greift es zu kurz, wenn angesichts der Proteste gegen die Corona-Politik Teile der bürgerlichen Gesellschaft, unterstützt von Regierungswissenschaftler*innen, den Grund der Bewegungen gegen das Impfen etc. allein radikalen Bestrebungen und Organisationen des rechten Spektrums zuschreiben. Unbestreitbar ist, dass es durch diesen Widerstand Gefahren für die Demokratie gibt. Aber die Chancen der organisierten Rechten sind darin begründet, dass das entstandene Misstrauen in Regierungen und Administrationen im Rahmen der Biopolitik ausgenutzt werden kann. »Wir beobachten gerade die

pflicht fortgeführt, obwohl sich die Impfgegner*innen weiter organisierten und sogar einen Reichsverband zur Bekämpfung der Impfpflicht mit 300.000 Mitgliedern gründeten. Die menschenverachtende Gesundheitspolitik im Nationalsozialismus mündete dann in der Vernichtung »unwerten Lebens«, den Zwangssterilisationen und der so genannten Euthanasie. Leitbilder waren der »gesunde Volkskörper« und die »Volksundheit«. Nur bei der Impfpflicht waren die Nazis erstaunlich locker. Der Grund: Unter ihnen gab es viele Anhänger*innen der Naturheilkunde, die Impfungen generell ablehnten.

Viele Nazis hielten die Impfpflicht für eine jüdische Erfindung. 1934 behauptete der »Deutsche Impfgegner-Ärztebund«, das »Reichsimpfgesetz« hätten vor allem »jüdische Abgeordnete« erarbeitet. Ein Verband der Impfgegner aus Wilhelmshaven bemühte in seinem Aufruf gleich die »Weisen von Zion«: Durch »Einimpfen von Krankheiten« solle die Menschheit der »jüdischen Geldherrschaft unterworfen« werden. Und Julius Streicher, der Gründer und Herausgeber des Hetzblatts »Der Stürmer«, fabulierte, dass »Impfungen von den Juden als Rassenschande in die Welt gebracht worden seien«, so der Medizinhistoriker Malte Thießen.⁷

Im 19. Jahrhundert führten zahlreiche europäische Staaten die Impfung ein, Bayern 1807 gar eine Impfpflicht. Viele Menschen fühlten sich vom Eindringen des modernen Gesundheitsstaates in ihre Lebenswelt geradezu bedroht. Für den Staat war die Impfung hinge-

gen ein Traum – endlich stand eine Gesundheitsmaßnahme zur Verfügung, die funktionierte. Staatliche Repression war legitimiert mit der Pflicht des Staates für die »Volksundheit« zu sorgen. »Es kam bis in die Zwanzigerjahre vor, dass Polizisten Kinder zur Impfung abholten. Solche Zwangsimpfungen waren aber nicht die Regel. Generell problematisch war vor allem, dass der Staat bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts nicht transparent in Sachen Impfung und vor allem Impfschäden vorgeht. So ein Verhalten war nicht gerade geeignet, mit den Ängsten von Eltern umzugehen.«⁸

Heute führen Forderungen nach einer allgemeinen Impfpflicht wiederum zu gesellschaftlichen Widerständen – nicht nur in Deutschland. In Deutschland gehen tausende Gegner*innen der Corona-Politik auf die Straße. Auch wenn auf den Demonstrationen Verschwörungsfantasien und rechtsextreme Politikangebote mitmischen und versuchen dort anzudocken, wird aus einer Demonstration von Zehntausenden noch keine Demonstration, die von Rechtsextremen ausgelöst oder gesteuert ist. Vielmehr halten vielfältige Widersprüche und Ängste das Gefühl zusammen: Ich finde mich nicht wieder in den aktuellen Zuständen und der vorherrschenden Politik.⁹ Thießen erklärt: »Damals wie heute ist die Auseinandersetzung ums Impfen ein Konflikt der Weltanschauungen. Auf der einen Seite sind die Anhänger der modernen Medizin, auf der anderen deren Gegner. Also Menschen, die die Impfung als unnatürliches Eindringen in den menschlichen

³ Paul-Michel Foucault war ein französischer Wissenschaftler und Philosoph des Poststrukturalismus, Historiker, Soziologe und Psychologe. Er ist u. a. Begründer der macht- und wissenschaftstheoretischen Diskursanalyse. Wir beziehen uns im Folgenden auf Foucault, ohne damit den Anspruch einer Neuinterpretation auch seiner weiteren Überlegung und Analysen zu verbinden.

⁴ Michel Foucault, *Geburt der Biopolitik*, Frankfurt 2006, S. 438.

⁵ Gouvernementalität ist ein Begriff der Sozial- und Geschichtswissenschaften. Er geht auf Michel Foucault zurück. Gouvernementalität umfasst ein ganzes Bündel von Erscheinungsformen neuzeitlicher Regierungsweisen, die das Verhalten von Individuen und Kollektiven steuern. Foucault definiert u.a.: »Schließlich glaube ich, dass man unter Gouvernementalität [...] das Ergebnis des Vorgangs verstehen sollte, durch den der Gerechtigkeitsstaat des Mittelalters, der im 15. und 16. Jahrhundert zum Verwaltungsstaat geworden ist, sich Schritt für Schritt »gouvernementalisiert« hat. [...] Diese Gouvernementalisierung des Staates ist das Phänomen gewesen, das es dem Staat ermöglicht hat, zu überleben. [...] Wir leben im Zeitalter der Gouvernementalität.« (Michel Foucault, *Analytik der Macht*, Frankfurt am Main 2005, S. 171f.

⁶ Ebd.

⁷ Malte Thießen leitet seit Februar 2017 das LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte in Münster und lehrt als außerplanmäßiger Professor für Neuere und Neueste Geschichte an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg.

⁸ »Die Geschichte der Impfgegner« von Tom Fugmann, MDR 13.11.2021.

⁹ Siehe dazu auch: Joachim Bischoff/Björn Radke, *Widerstände gegen Corona-Impfungen*, Sozialismus.deAktuell, 8. Dezember 2021.

¹⁰ www.t-online.de/nachrichten/wissen/geschichte/id_91278182/corona-impfpflicht-historiker-dann-koennen-sich-verweigerer-freikaufen-.html

Radikalisierung einer von Rechten dominierten Bewegung. Es kommt auf die Reaktion der Gesellschaft und vor allem der Politik an.« (Hajo Funke laut dpa 10.1.2022)

Die Aktualisierung der Biopolitik durch die Corona-Pandemie legt erneut die tiefstehenden Vorbehalte in Teilen der Bevölkerung gegen einen vermeintlich übergriffigen Staat frei, der die Bevölkerung und deren Gesundheit schützen wolle, aber wiederum nach Ausweitung der Regierungsgewalt strebt. In der entwickelten bürgerlichen Gesellschaft könnte es möglich werden, eine Idee und entsprechendes Regierungshandeln auszubilden, die den Widerständen der Impfgegner*innen Rechnung trägt: Eine solche »Technologie der Regierenden« müsste darauf abzielen, das vorhandene und langjährig aufgestaute Misstrauen aufzugreifen und bei der Aktualisierung der Biopolitik in verständlichen Kampagnen zu erläutern, weshalb das Impfen notwendig und wozu es nützlich ist. – Und sich der Frage stellen, ob zu viel oder übertrieben regiert wird.

Was tun?

Wenn wir also zur Kenntnis nehmen müssen, dass Corona kaum die letzte Pandemie bleiben wird: Wie können dann in Zukunft neuartige Infektionen begrenzt werden? Kohlhöfer setzt in seinem Buch auf die Einsicht in die Notwendigkeit des ökologischen Umbaus. Auch Andreas Jansen verweist darauf: »Ich glaube schon, dass es zunimmt, aus zwei Gründen. Einerseits natürlich die Globalisierung mit dem Reisen. Und natürlich tatsächlich auch die Nähe zwischen Menschen und Wildtieren, die einfach dazu führt, dass wir mehr Kontakt haben mit Krankheitserregern, die jetzt noch im Wildtierbereich vorhanden sind und die potenziell auf uns übertragen werden können. Die Kombination ist es, was in Zukunft Pandemien auch möglich und wahrscheinlicher macht.«¹¹

Malte Thießen verweist darauf, dass die Akzeptanz von Impfungen von der Fähigkeit abhängt, das Impfen zu einer sozialen Frage zu machen – und überzeugende Antworten zu geben. »Dis-

kussionen um Impfprogramme sind also von besonderer Schärfe, weil es um fundamentale Fragen geht: Wie stark sind unsere solidarischen Bindekräfte? Was sollte die oder der Einzelne leisten für die Allgemeinheit? Wie weit darf der Staat gehen, um die Schwachen zu schützen? Und wer sorgt für Sicherheit, wenn es um Impfstoffe geht? Prävention ist somit ein Politikum, weil es nie allein um Gesundheit und Krankheit geht, sondern immer auch um die Grundsätze unserer Gesellschaft. [...] Aus diesem Grund wäre es zu einfach, fehlende Impfkzeptanz nur mit rechter Mobilisierung oder esoterischen Zirkeln zu erklären. Wenn die Hintergründe für das Zögern vor der Spritze vielfältig sind, sollten Impfprogramme ebenso vielfältig sein. Eine klare Zielkommunikation, individuelle Entscheidungshilfen, Informationen für unterschiedliche Adressatenkreise und Medienformate sowie niedrigschwellige Impfangebote in der Fläche waren das Erfolgsrezept der Bundesrepublik. Solche Erfolge sind umso wichtiger, weil sie zeigen, dass Immunität als soziale Frage zu einem Projekt der vielen werden kann.«¹²

Das Beispiel der Bremer Impfkampagne zeigt, wie dies gelingen kann. Sowohl in Sachen Erst- als auch in Sachen Zweitimpfungen stand Bremen Ende letzten Jahres im bundesdeutschen Vergleich an der Spitze der Länder. 72,1% der Bremer*innen waren mindestens einmal gegen Sars-CoV-2 geimpft. 67,3% hatten bereits beide Dosen gegen das Virus bekommen, gelten also als vollständig geimpft. Direkt zu Beginn der Impfungen Ende des Jahres 2020 sind die Menschen mit erster Impfpriorität über mögliche Termine informiert worden. Diese hatten per Post Termin-codes erhalten und so ihre Impfung vereinbaren können. Diese hatten in der Regel bereits innerhalb von sieben bis zehn Tagen zur Verfügung gestanden. Das Bundesland hat zudem temporäre Impfzentren eingerichtet, wenn in bestimmten Regionen die Inzidenzen besonders hoch waren. Auch mobile Impfteams gab es. Durch sie waren seit Juni sogar Impfungen ohne Termin möglich geworden. Nicht nur die versandten Postcodes erleichterten den Zugang zu Impfung. Die Informationskampagne

des Landes stand in sieben Sprachen zur Verfügung, um möglichst viele Bürger zu erreichen. Es gibt Informationen auf Arabisch, Deutsch, Englisch, Französisch, Paschto, Persisch und auf Türkisch. Zudem haben »Multiplikatoren« (Personen, die Informationen weitergeben) bewusst Stadtteile aufgesucht, in denen besonders viele Migrant*innen ohne deutschen Pass mit schlechten Deutschkenntnissen lebten. Die Informationen zur Impfkampagne stellte der Senat außerdem in leichter Sprache zur Verfügung. Diese richtet sich ebenfalls an Menschen mit schlechten Deutschkenntnissen oder kognitiven Beeinträchtigungen. Zudem verwies der Senat im Rahmen der Kampagne »Bremen gegen Corona« auf Erklärvideos in Gebärdensprache. In Bremen gab es bis dahin wenig Probleme mit Querdenker*innen oder Impfgegner*innen.

Die Gesundheitssysteme im Kapitalismus sind bei der aktuellen Seuchenbekämpfung an ihre Grenzen gestoßen, und in die Zukunft weisende Alternativen sind noch wenig in der öffentlichen Debatte. Dass staatliche Gesundheitspolitik in der Kritik steht, erklärt sich nicht nur mit dem Hinweis auf die Geschichte, sondern hat sehr wohl mit aktuellen Auseinandersetzungen zu tun. Erinnert sei an die Abtreibungsdiskussion in den 1970er Jahren und die nachfolgenden Verbote für Ärzt*innen, ihre Bereitschaft für Abtreibungen öffentlich zu machen. Das Recht der Frauen, über ihren Körper selbst zu bestimmen, wurde von staatlicher Seite bis dahin ignoriert, bzw. unter Strafe gestellt.

Andererseits können Krisen wie etwa Flutkatastrophen oder Erdbeben, auch Epidemien und Pandemien ohne staatliche Koordination und Führung nicht erfolgreich bewältigt werden. Eine Erhöhung der Akzeptanz für eine staatliche Gesundheitspolitik kann aber nur gelingen, wenn die Kooperation mit der Zivilgesellschaft erweitert und durch Aufklärung und Mobilisierung möglichst große Teile der Bevölkerung mitgenommen werden.

¹¹ Andreas Jansen arbeitet seit vielen Jahren im Bereich der internationalen Epidemie-Kontrolle. Er glaubt, dass Ausbrüche mit internationaler Dimension häufiger werden.

¹² Malte Thießen: Kampf der Weltbilder, in: taz vom 1.1.2022.

Probelesen

Wenn diese Probe-Lektüre Sie davon überzeugen konnte, dass Sozialismus das Richtige für Sie mit fundierten Beiträgen zu den Themen

- Berliner Republik/Linke Alternativen
- Wirtschaft & Soziales/Forum Gewerkschaften
- Internationales/Krieg & Frieden
- Buchbesprechungen/Filmkritiken
- sowie zweimonatlich einem Supplement zu theoretischen oder historischen Grundsatzfragen

ist, sollten Sie gleich ein Abo bestellen (und eines der Bücher aus dem VSA: Verlag als Prämie auswählen). Wenn Sie weitere Argumente benötigen, nehmen Sie ein Probeabo (www.Sozialismus.de). Beides geht auch mit dem beigegefügtten Bestellschein (bitte auf eine Postkarte kleben oder faxen an 040/28 09 52 77-50)

Ich abonniere Sozialismus ab Heft _____ zum Preis von € 75,- (incl. Porto; Ausland: + € 20 Porto).

Ich möchte die Buchprämie Kapital 68er ABC

Ich abonniere Sozialismus ab Heft _____ zum verbilligten Preis von € 55,- (für Arbeitslose/Studenten).

Ich möchte die Buchprämie Kapital 68er ABC

Ich bestelle ein Sozialismus-Probeabo ab Heft _____ (3 Hefte zum Preis von € 16,-/Ausland € 25,-).

Bitte schicken Sie mir ein kostenloses Probeexemplar.

Name, Vorname

Straße

Plz, Ort

Datum, Unterschrift

Mir ist bekannt, dass ich diese Bestellung innerhalb einer Woche bei der Redaktion Sozialismus, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg, widerrufen kann. Zur Fristwahrung genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Datum, 2. Unterschrift

Bitte als
Postkarte
freimachen

Antwort

Redaktion Sozialismus
Postfach 10 61 27
20042 Hamburg

Abo-Prämie

Eines dieser Bücher aus dem VSA: Verlag erhalten Sie, wenn Sie Sozialismus abonnieren oder uns eine/n neuen AbonnentIn nennen (nicht für Probeabo). Bitte auf der Bestellkarte ankreuzen!

Mehr zum Verlagsprogramm:
www.vsa-verlag.de

